



ANNETT DITTRICH

## MEROITISCHE UND SPÄT-MEROITISCHE KERAMIK AUS HAMADAB

Obwohl die Existenz eines größeren Stadtgebietes in Hamadab lange nicht in Erwägung gezogen wurde, ist der Fundplatz nach J. GARSTANGS Ausgrabungen<sup>1)</sup> wiederholt von Archäologen aufgesucht worden, welche besonders die in großen Mengen über die Oberfläche verstreuten bemalten und gestempelten Scherben meroitischer Feinware, darunter auch so genannter *eggshell*-Ware,<sup>2)</sup> bemerkenswert fanden.<sup>3)</sup>

Der Aushub der Oberflächenschicht innerhalb des *Surface Clearings* der Ausgrabungen der *Domat al Hamadab Expedition* erbrachte bereits in den ersten Kampagnen 2001-2003<sup>4)</sup> eine große Anzahl von Kleinfunden mit einem hohen Aufkommen an fragmentierter Keramik. Obwohl letztere in den meisten Fällen lediglich horizontal stratifiziert werden konnte, bietet schon das vorliegende Inventar einen guten Einblick in die lokale Keramikproduktion, die derjenigen aus Meroe<sup>5)</sup> und seiner Umgebung nahe steht. Als Basis für weitere Untersuchungen ließe sich die Varietät an Gefäßformen und Dekorationen erfassen, die sehr wahrscheinlich verschiedene Subperioden repräsentieren. Im Weiteren können chronologisch signifikante Merkmale durch Stratigraphien aus Testschnitten in einer lokalen Abfolge arrangiert werden. Die Erarbeitung eines übergreifenden chronologischen Rahmens für die meroitische Keramik des mittleren Niltales steht bisher aus. So könnte sich der Zusammenhang zwischen einzelnen Subperioden, insbesondere der Übergang zu den spätmeroitischen und postmeroitischen Perioden in der materiellen Kultur wesentlich fließender darstellen, als es historische Überlieferungen andeuten.<sup>6)</sup>

Die Aufnahme der einzelnen Keramikfragmente richtete sich nach qualitativen Merkmalen wie Rand- und Bodenformen, Details im Gefäßaufbau sowie

Verzierungen von jeweils verschiedenen Warengruppen. Zusammengehörende und einzelne Keramikfragmente wurden als je eine Gefäßseinheit zeichnerisch sowie in einem Datenblatt dokumentiert.<sup>7)</sup>

### HANDGEMACHTE KERAMIK<sup>8)</sup>

*Waren HMB, HMBR, HMR (s. Abb. 1-2)*

Der Ton der handgemachten Waren besteht aus Nilschlamm, dem ein hoher Anteil organischer Magerung zugefügt worden ist. Daneben finden sich anorganische Einschlüsse, vorrangig gerundete bis eckige Quarze. Der Bruch zeigt eine durchgehend schwarz reduzierende Brandatmosphäre (HMB), Wandstärken schwanken zwischen 0,5 und 1,2 cm. Die mitunter schwarz-braun gefleckte Oberfläche resultiert aus dem offenen Feldbrand oder auch dem Brand in einem einfachen Gruben- oder Kuppelofen, bei welchen der Brennprozess und somit auch die Färbung als kaum regulierbar gilt.<sup>9)</sup> Dennoch war in vielen Fällen eine dünne, gleichmäßig braune (HMBR) oder rötlich bis rotbraune (HMR) Oberfläche beabsichtigt, die durch einen abrupten Oxidations- bzw. Abkühlungsvorgang erreicht wurde.

Typische Gefäßformen sind offene und geschlossene Schalen- und Schüsselformen (*bowls*),<sup>10)</sup> darunter besonders weitmundige Schalen (*big bowls*) mit einem Mündungsdurchmesser von 30 bis 40 cm (Abb. 2.4). Bisher fanden sich unter der schwarzen Ware keine Hinweise auf gehaltene Gefäße oder Flaschen. Bei der braunen Ware muss das Gefäßspektrum um geschlossene kugelbauchige Topfformen (*globular jars*) mit einfachen Rändern (Abb. 1.4,5)

1) Garstang 1914-16: 1-24.

2) Die Bezeichnung ist auf J. Garstangs Eindruck, die Gefäße seien dünner als "ostrich eggshell", zurückzuführen (Garstang/Sayce/Griffith 1911: 43).

3) Zach 1988: 133; Welsby 1996: 166.

4) Siehe P. Wolf 2002a; 2002b; 2003.

5) Shinnie/Bradley 1980: 97-162; Török 1997: 281-287; Robertson/Hill i. Dr. Für die Einsichtnahme in das Manuscript danke ich R. Bradley.

6) Vgl. Lenoble/Sharif 1992: 626-635; Edwards 1999b: 25-44.

7) Dokumentationszeichnungen von E. Bottek, A. Dittrich, K. Gessner, D. Nickel-Tzschach, U. Nowotnick.

8) Eine ausführliche Beschreibung der Waren (inkl. Verschlusssystem) und Gefäßformen ist in Vorbereitung.

9) Petrasch 1986: 49.

10) In Anlehnung an die angelsächsische Forschungstradition, vgl. Adams 1986, sowie aufgrund der entsprechend konzipierten Keramikdokumentation wird den englischsprachigen Gefäßtermini der Vorzug gegeben. Eine bloße Übersetzung in Deutsche würde umfangreiche Neudefinitionen nach sich ziehen (z.B. jar – Topf ohne Henkel).

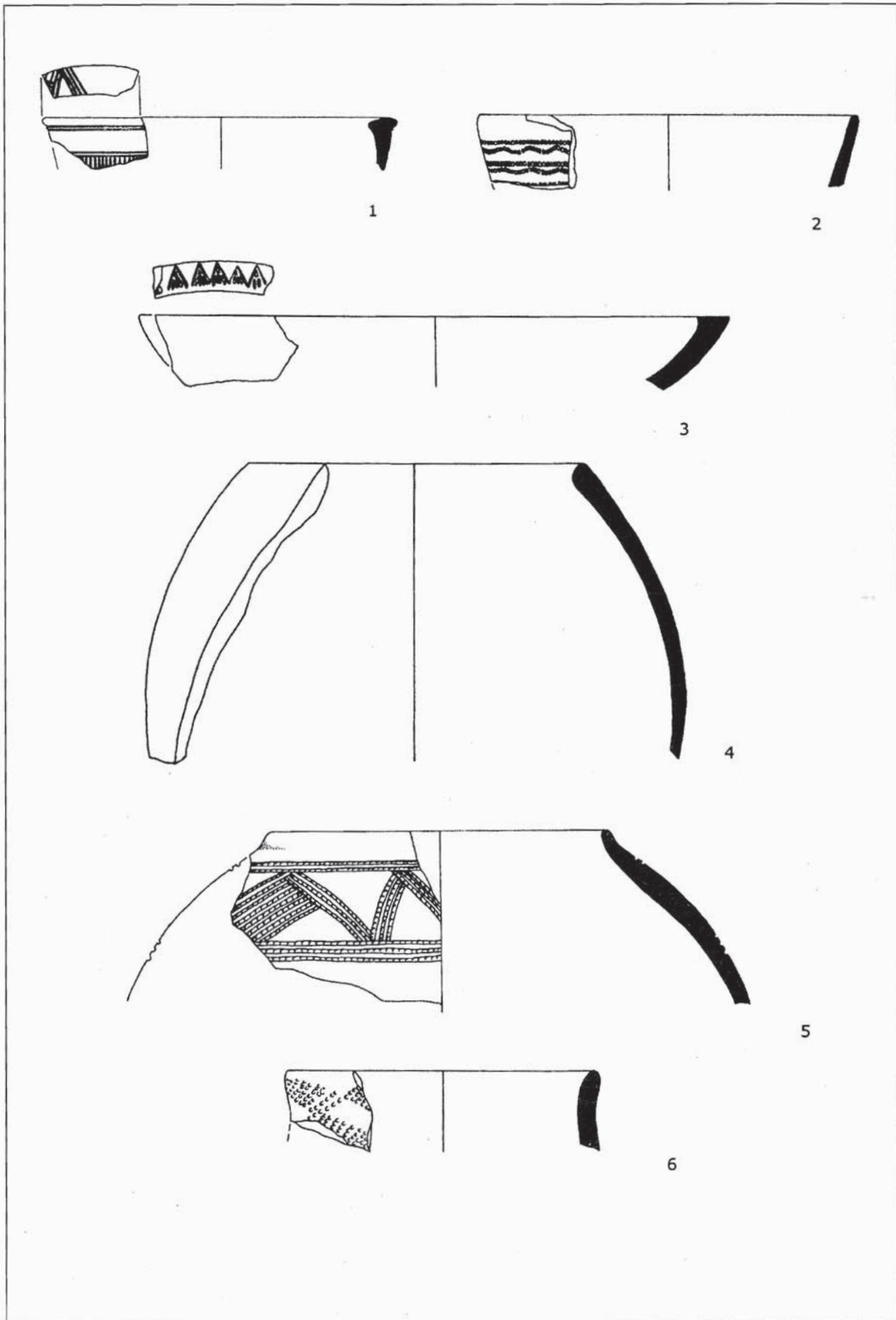


Abb. 1: Ware HMBR.

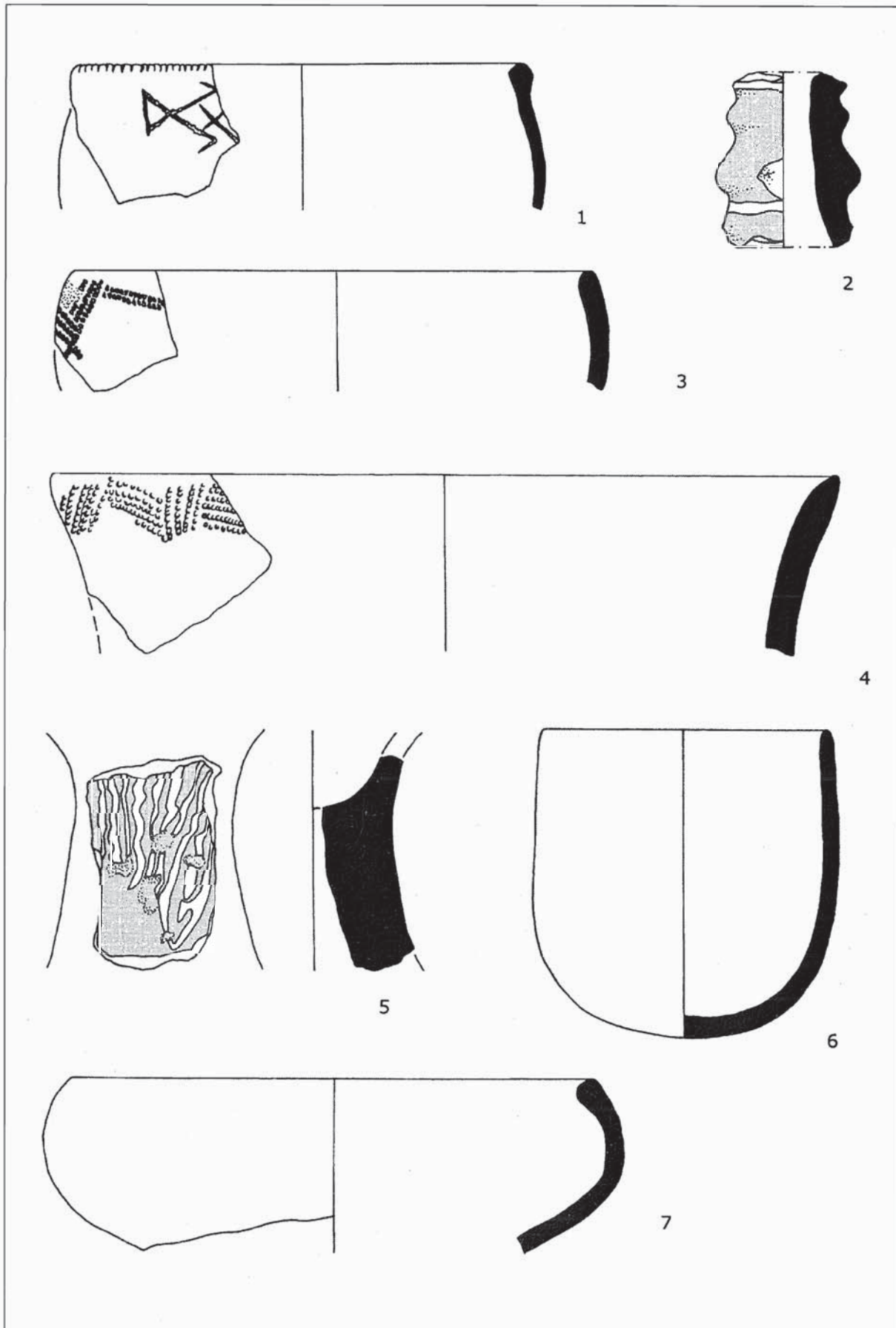


Abb. 2: 1, 3 Ware HMB; 2, 4, 5 Ware HMR; 6, 7 Ware HCB.



und kleinere, fein verzierte Schalen oder Becher (Abb. 1.1,2) erweitert werden. Rote Ware wurde weniger oft hergestellt. Hier finden sich neben offenen und geschlossenen Schalen- und Gefäßformen auch Fragmente eines flaschenförmigen Gefäßes und von Ständergefäßen (*stands*). Letztere erscheinen mit meist einfachen Randpartien; über deren Gesamtform geben möglicherweise griffartige bzw. fußförmige Fragmente Auskunft, die zu mehrteiligen Ständern zu rekonstruieren wären, wie sie in großer Zahl vom mittleren Friedhof nahe Meroe bekannt sind.<sup>11)</sup> Weiße Bemalung wie bei den vorzustellenden Stücken (Abb. 2.2,5) bildet hier das typische Dekor, stellt für handgemachte Ware jedoch eher eine Ausnahme dar.

#### Ware HCB (s. Abb. 2,6-7)

Zwei Varianten der handgemachten schwarzen Ware entbehren der sonst dominierenden organischen Magerung. Sie sind nur durch sehr wenige Gefäße vertreten. Die Ware HCB1 ließ sich für einen rundbodigen Becher feststellen (Abb. 2.6). Im Bruch zeigen sich gerundete Quarze und weiße Partikel, eher Kaolin als Kalkstein. Ähnlich wie bei HMB sind die Gefäßwände durchgängig schwarz reduziert. Auch die Ware HCB2 erscheint bisher nur mit

einer einzigen Gefäßform: einer geschlossenen, stark geglätteten Schüssel (*bowl*), die aus einem feinen Ton hergestellt worden ist, der neben schwarzen Flittern im grauen, nach außen ins Schwarze übergehenden Bruch keine sichtbare Magerung enthält (Abb. 2.7). Diese Ware scheint der WCB-Ware (s.u.) nahe zu stehen.

#### Oberflächenbehandlung und Verzierungen der handgemachten Keramik

Die Gefäßoberflächen innerhalb der handgemachten Waren sind meist poliert oder sorgfältig geglättet, in diesem Fall sind deutliche Glättspuren des hierfür gebrauchten Gerätes erkennbar. Verzierungen bestehen aus winkel-, dreiecks- oder netzförmigen Ritzungen, Kerben, seltener Fingerkerben, Keilstichen und aus verschiedenen Eindruckstechniken (Abb.8). Für diese unterscheidet man in Kamm- oder Zahnstockmotive, die mit einem wiegend angesetzten Gerät (*rocker*)<sup>12)</sup> ausgeführt wurden und in Roulette-Motive, die mit einem walzenförmigen Gerät abgerollt wurden.<sup>13)</sup> Mittels eines *rocker* sind oft Dreiecke, Winkel und Rauten im Randbereich des Gefäßes (Abb. 1.6; 2.3,4) erzeugt worden, während durch das alternierende, bogenförmige Ansetzen das so genannte Wiegeband entsteht – ein Motiv, das sich

11) Siehe Török 1997: fig. 148. Die Datierung wird schon bei Wenig 1978: Kat.-Nr. 288 mit postmeroitisch angegeben, für entsprechend datierte Gefäße aus Gabati vgl. Smith, in: Edwards 1998: 180, fig. 6.28.

12) Vgl. entsprechende Funde von Abu Geili (Crawford /Addison 1951: 46f., Pl. XLI).

13) ebd., S. 47.

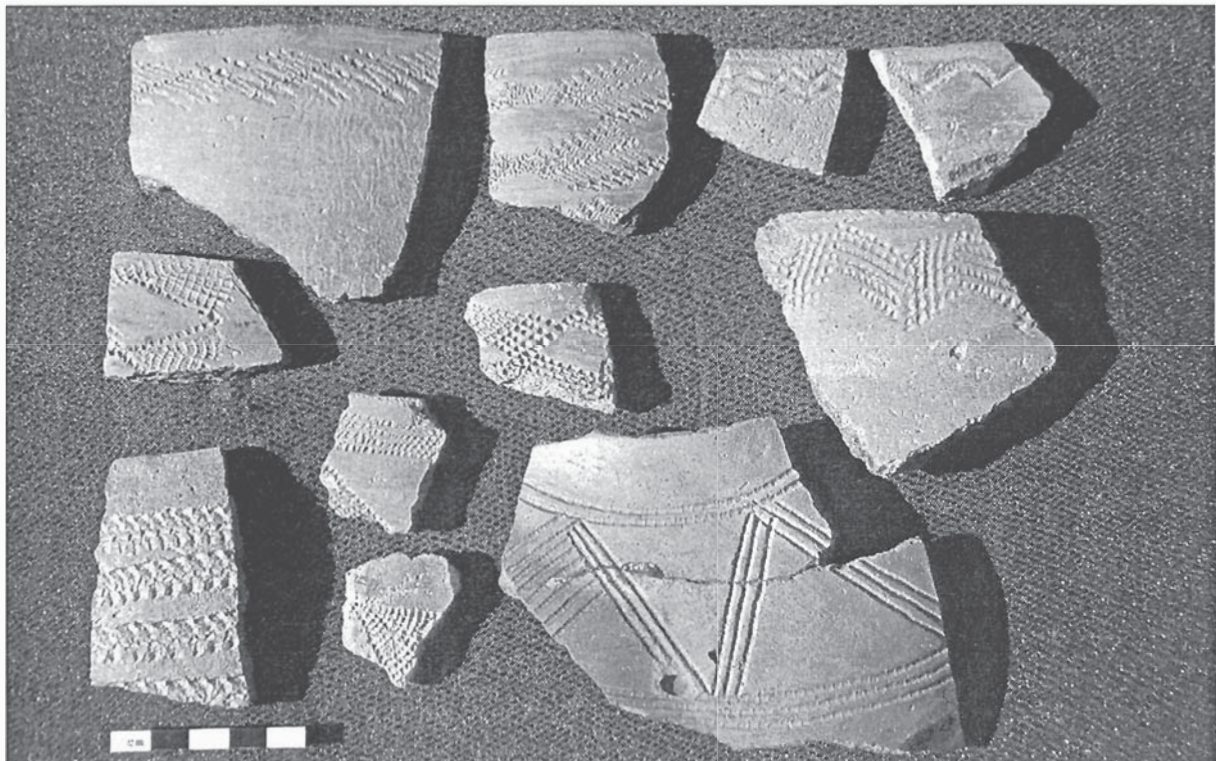


Abb. 8: Auswahl von Scherben der handgemachten Ware mit Oberflächendekoration (Kampagne 2001).





bis ins saharische Neolithikum zurückverfolgen lässt.<sup>14)</sup> Oft sind gerade die Gefäßränder mit Winkel-, Dreiecks- und Stäbchenmustern akzentuiert (Abb. 1.1,3). Mitunter wurden die Ritz- und Druckmotive weiß, bei braunen Oberflächen jedoch eher mit roten Farbpartikeln inkrustiert. Im allgemeinen sind derartige Drucktechniken auf handgemachte Keramik beschränkt und finden sich auf nahezu allen bedeutenden meroitischen Fundplätzen.<sup>15)</sup> Ein Gefäß der schwarzen Ware besitzt ein unikates, eingeritztes Symbol, welches an die meroitischen Schriftzeichen "d" bzw. "ne" erinnert (Abb. 2.1).

#### DREHSCHLEIBENWARE

Waren WCR, WCBR (s. Abb. 3-4)

J. ROBERTSON und E. HILL betonen, dass in Meroe ein Großteil der Gebrauchsware zügig auf einer langsam rotierenden, per Hand betriebenen Drehscheibe gefertigt wurde – eine Technik, die dem Töpfer oder der Töpferin nur eine Hand zum Formen des Gefäßes frei lässt.<sup>16)</sup> Im Gefäßinneren zeugen grobe Fingerrillen und flüchtige Drehspiralen davon. Die Tonmischung der am häufigsten hergestellten roten Drehscheibenware (WCR) besteht aus lokalen Niltonen, die mit einem variierenden Kaolinanteil versetzt sind.<sup>17)</sup> Gemagert wurde mit gehäxseltem Stroh-Anteile und Größe richten sich dabei nach der Wandstärke der Gefäße – sowie gerundeten bis eckigen Quarzen. Im Bruch erscheint der Kern im Allgemeinen hellgrau bis dunkelgrau reduziert. Dickwandige Gefäßteile wie Böden zeigen oft auch einen schwarz reduzierten Kern, während er sich bei dünneren Gefäßpartien von grau bis zu vollständig rot oxidiert verändert. Einige Fragmente besitzen eine braune Oberfläche (WCBR), in Meroe gehören sie zu den häufigsten Waren.<sup>18)</sup> Andere wiesen nur oxidierte Außenflächen auf, ein Hinweis, dass entsprechende Gefäße dem Brennprozess umgestülpt ausgesetzt waren.

Innerhalb der roten Drehscheibenware gibt es eine Tendenz zu Feinware mit einer Wandstärke von 0,3 bis 0,7 cm, die durch sehr feine organische Magerung, hellgrauen Kernen und eine sorgfältige Ober-

flächenbehandlung charakterisiert ist. In erster Linie zählen hierzu Schalen (*bowls*), Becher (*beaker*) sowie kleinere Trinkbecher (*cups*) mit einem Mündungsdurchmesser bis zu 12 cm (Abb. 3.1-5; 4.1). Die Schalen – die häufigste Gefäßform überhaupt – besitzen einfache, ausgebogene oder modellierte Ränder, gerundete Böden, Standringe oder massive Standböden. Andere große und dickwandige Gefäßformen wie weitmundige Töpfe (*open jars*), häufig mit modellierten Rändern (Randstärke bis zu 2,5 cm) und einem Mündungsdurchmesser bis zu 40 cm (Abb. 4.6), wiesen bisweilen eine äußerst grobe organische Magerung auf; deren Fragmente fallen durch eine meist erodierte, löchrige Oberfläche auf.

Die rote Drehscheibenware umfasst das weiteste Spektrum an Gefäßformen, neben den erwähnten finden sich mitunter modellierte Halspartien von flaschenförmigen Gefäßen (*bottles*; Abb. 4.4) und kurzhalsigen ausgebauchten Gefäßen (Abb. 4.2), Hals- und Schulterpartien von großen zylindrischen Vorratsgefäßen (*necked jar*; Abb. 4.3), aber auch Deckel (Abb. 4.5) und Ständer, die mit einfachen konischen bis zu tellerförmigen Randstücken (Abb. 3.6,8) im Fundmaterial vertreten sind. Letztere Formen (*brazier*) sind ebenfalls vom Westfriedhof in Meroe belegt.<sup>19)</sup> Ihre Funktion innerhalb des Bestattungsrituals ist bereits angemerkt worden.<sup>20)</sup> Sie ließe sich mit den Funden von Hamadab auf den sakralen Bereich ausweiten, was durch eine gemalte Opfertafeldarstellung im Innern eines derartigen Gefäßes (Abb. 3.7) unterstützt wird.

Ware WKC (s. Abb. 5-6)

Die auffallendste und bekannteste meroitische Drehscheibenware ist die cremefarbene bis weiße Ware (WKC), die neben nahezu reinem Kaolin kaum makroskopisch erfassbare anorganische Magerungsbestandteile enthält. Etwa 85% der aufgenommenen Fragmente gehören mit Wandstärken von unter 0,5 cm zu der dünnwandigsten und feinsten, auf der schnell rotierenden Drehscheibe gefertigten *eggshell*-Ware.<sup>21)</sup> Hergestellt wurden fast ausschließlich Schalen, Trinkbecher und größere Becher (Abb. 5; 6.1,2). Die Schalen haben meist einen gerundeten Boden und einfache Ränder, manchmal ist der Rand ausgebogen oder für eine Randdekoration verdickt worden (Abb. 6.1,2). Mit einem selten größeren Mündungsdurchmesser als 17 cm scheinen sie, obwohl formal sehr ähnlich, durchschnittlich kleiner als die Schalen der roten Drehscheibenware proportioniert. Weiterhin fanden sich drei Randscherben von kleineren Flakons o.ä. (Abb. 5.8).

14) Vgl. Gabriel 1981: fig.1-3; zur Technik siehe Keding 1997: 82-91.

15) Vgl. Keramik aus Meroe (Shinnie/Bradley 1980: fig. 58; Robertson/Hill i. Dr.); Musawwarat es Sufra (Gerullat 2001: 78f.); Gabati (Rose, in: Edwards 1998: 165-167); Kadada (Geus: 1982: fig. 9); für Unternubien siehe auch Fernandez 1984: 57-59.

16) Robertson/E. Hill, i. Dr.

17) ebd.

18) Vgl. Wares B, C bei Shinnie/Bradley 1980: 152-154; Robertson/Hill i. Dr.

19) Dunham 1963: fig. H; I.1-6.

20) Rose, in: Edwards 1998: 168.

21) Vgl. Ware F bei Shinnie/Bradley 1980: 154f.

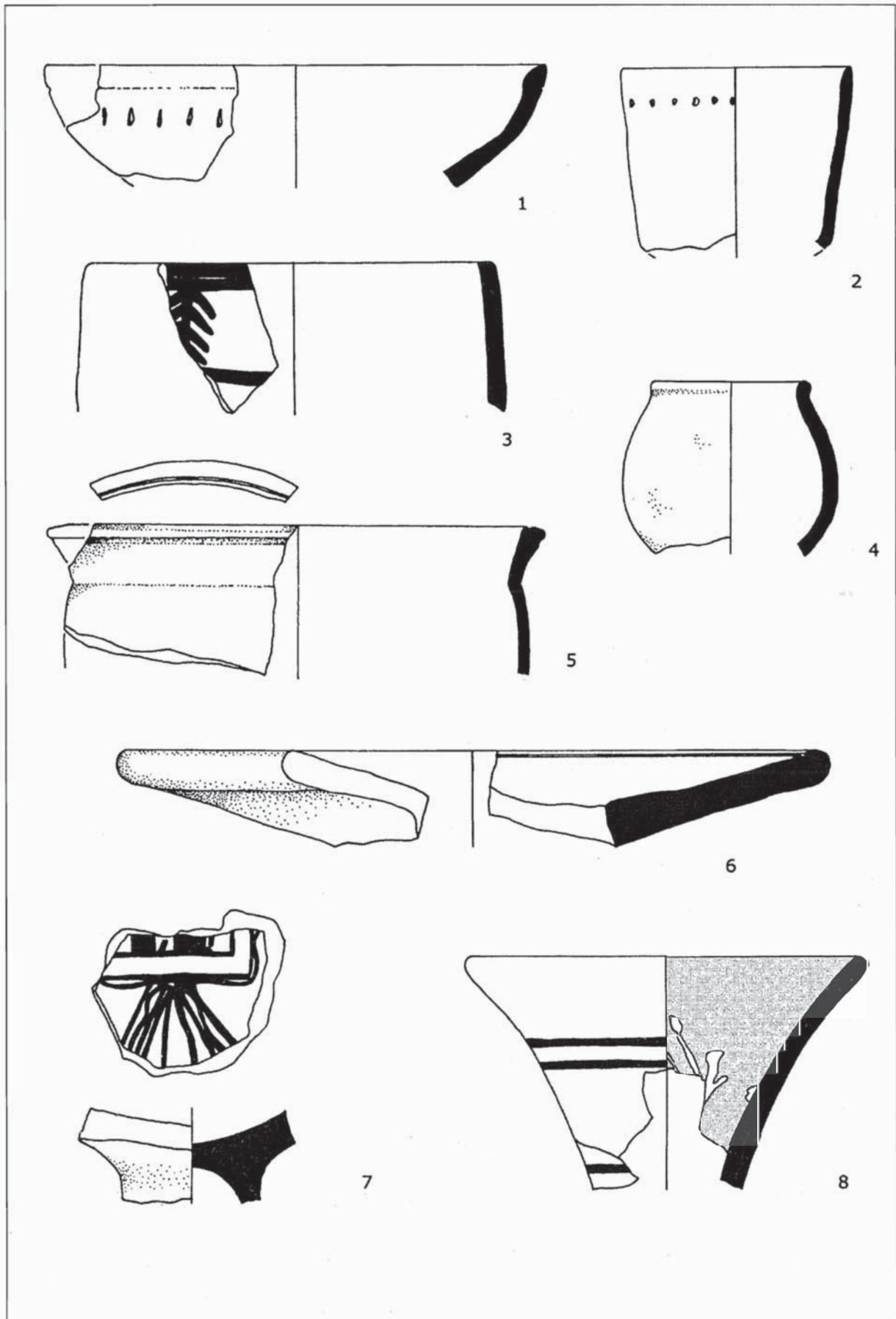


Abb. 3: Ware WCR.



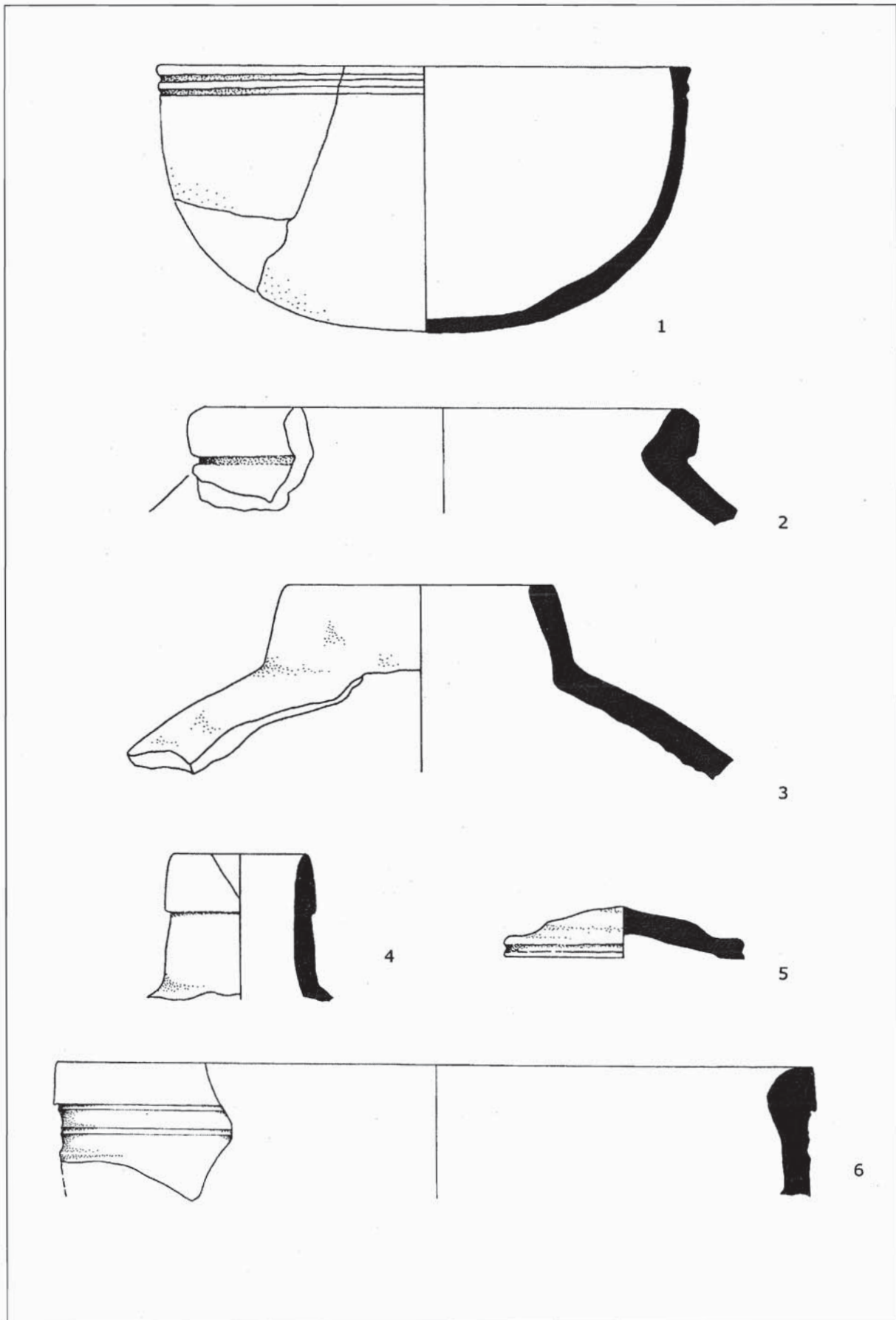


Abb. 4: Ware WCR.

#### Waren WKP, WCP (s. Abb. 6,3-4)

Eine besondere Ware stellt die pinkfarbene Ware als Verbindung von roter und cremefarbener feiner Drehscheibenware dar. Sie unterscheidet sich von den genannten vermutlich durch den Anteil und der Qualität des zugesetzten Kaolins. Pinkfarbene, reine Kaolinware (WKP), die in Hamadab einzig durch eine ungewöhnlich profilierte Schale vertreten ist (Abb. 6.4), ist auch aus Musawwarat es Suфра bekannt.<sup>22)</sup> Eine andere Variante (WCP), die ähnlich der roten Drehscheibenware organische Magerung aufweist, ist mit ihren Formen an die cremefarbene Ware anzuschließen (Abb. 6.3).

#### Ware WCB (s. Abb. 6,5-7, Abb. 9)

Eine weitere signifikante Ware ist bisher nicht von anderen meroitischen Fundorten beschrieben worden: schwarze Drehscheibenware (WCB). Ihr Material ist ein außergewöhnlich feiner Ton ohne sichtbare Magerung. Im Bruch hellgrau, der allmählich in schwarze polierte Oberflächen übergeht, finden sich erneut die aus anderen, vor allem der cremefarbenen Feinwaren bekannten Schalen und Trinkbecher (Abb. 6.5-7). Die Schalen besitzen fast ausnahmslos eine charakteristische Randmodellierung und Randverzierung, jedoch nie eine weitere Verzierung der Gefäßwandung. Aus eben diesem Ton bestehen auch einige in Hamadab gefundene, verzierte Spinnwirtel und ein Tit-Amulett.<sup>23)</sup>

#### Ware WAR

Einige wenige Fragmente gehörten einer Drehscheibenware (WAR) an, die trotz Wandstärken von bis zu 1 cm eine gleichmäßig hellrote Oxidierung und damit eine spezialisierte Brandatmosphäre zeigten. Der signifikanteste Unterschied zu anderen Waren besteht in der ausschließlich anorganischen und starken Magerung aus gerundeten Quarzen. Die Zugehörigkeit der Fragmente zu einem Henkelansatz an einer großen Amphore sowie ein unüblicher gelblicher Überzug weisen das Gefäß vermutlich als Import aus.<sup>24)</sup>

#### Oberflächenbehandlung und Verzierungen der Drehscheibenware

Ein roter tonhaltiger Farbüberzug (*slip*), der anschließend poliert oder geglättet werden konnte, war die gebräuchlichste Oberflächenbehandlung für cre-

mefarbene und für nahezu jegliche rote Drehscheibenkeramik. Mitunter ist bei roter Ware auch ein weißer Überzug gewählt, vielleicht, um die cremefarbene Feinware mit ihren Vorzügen als Bemalungsuntergrund zu imitieren (Abb. 3.3,7). Ein gewaschener, leicht transparenter Überzug (*wash*), farblich von rötlich, orange bis braun abgestuft, fand eher bei der cremefarbenen Ware Anwendung.

Sehr oft wurden bereits während des Drehens ein bis zwei Linien am inneren oder äußeren, gelegentlich auch direkt auf dem Rand, eingeritzt (Abb. 3.5,6; 5.6). Bei großen Gefäßen erscheinen sie breiter und zusammen mit modellierten Rändern (Abb. 4.2,6). Zuweilen finden sich applizierte umlaufende Leisten. Modellierte Ränder gibt es aber auch innerhalb der cremefarbenen und schwarzen Feinware. Mitunter sind die Randoberseiten dann mit plastischen Wellenlinien<sup>25)</sup> oder Borten reliefiert (Abb. 6.2,7). In einem Fall war ein plastisches Randdekor der schwarzen Feinware weiß inkrustiert, es zeigt somit Anklänge an die handgemachte Ware (vgl. Abb. 9).



Abb. 9: Scherbe der schwarzen Ware WCB mit weiß inkrustiertem Randdekor (Fund-Nr. 2002-CB-03.35-36).

Die Bestimmung von Bemalungsmotiven wird durch den starken Fragmentierungsgrad erschwert. Hauptsächlich lässt sich zwischen Ränder und Gefäßteile betonenden umlaufenden Linien (Abb. 5.3) und ornamentalen (z.B. schuppenförmige oder florale) und symbol-figürlichen Motiven (z.B. Anch-Zeichen, Frösche, Lotosblüten) auf der Wandung oder dem Gefäßinneren unterscheiden. Sie können miteinander zu Friesen (Abb. 5.1,6) kombiniert sein, weiterhin mit umlaufenden Ritzlinien und Stempeldekor (Abb. 5.5; 6.3). Bei der cremefarbenen Feinware lassen sich diese Kombinationen regelhaft

22) Vgl. Ware C2 bei Seiler 1999: 61 und Edwards 1999: 27.

23) Siehe auch D. Nickel-Tzschach (Kleinfunde, in Vorbereitung) sowie Wolf 2002b: Abb.4,5.

24) Die Fragmentierung des Stückes lässt eine Typbestimmung nicht zu. Zu Amphoren des Wein- und Ölimportes aus Ägypten und dem Mittelmeerraum siehe Hofmann 1991: 234-245.

25) Hierfür finden sich erstaunlicherweise Parallelen an Wandungen handgemachter Gefäßen von Abu Geili (Crawford/Addison 1951: pl. XXXVIB). Aus dem Westfriedhof von Meroe stammt ein besonders kunstvolles Gefäß mit reliefiertem Rand und einem Deckelabsatz (Dunham 1963: fig. G.39), aus dem Stadtbereich gibt es dagegen kaum Vergleichsstücke (Török 1997: fig. 114.297-36).



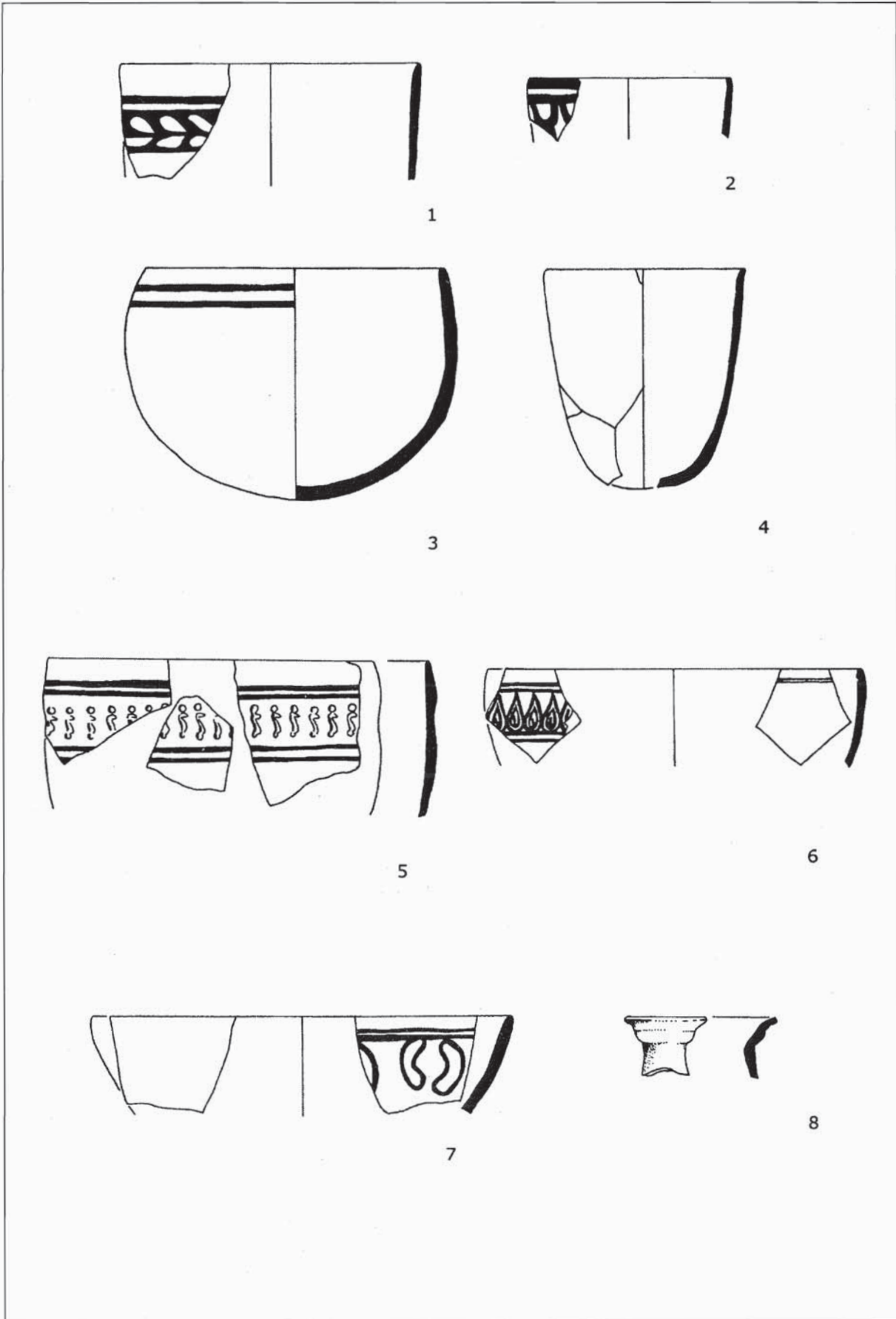


Abb. 5: Ware WKC.

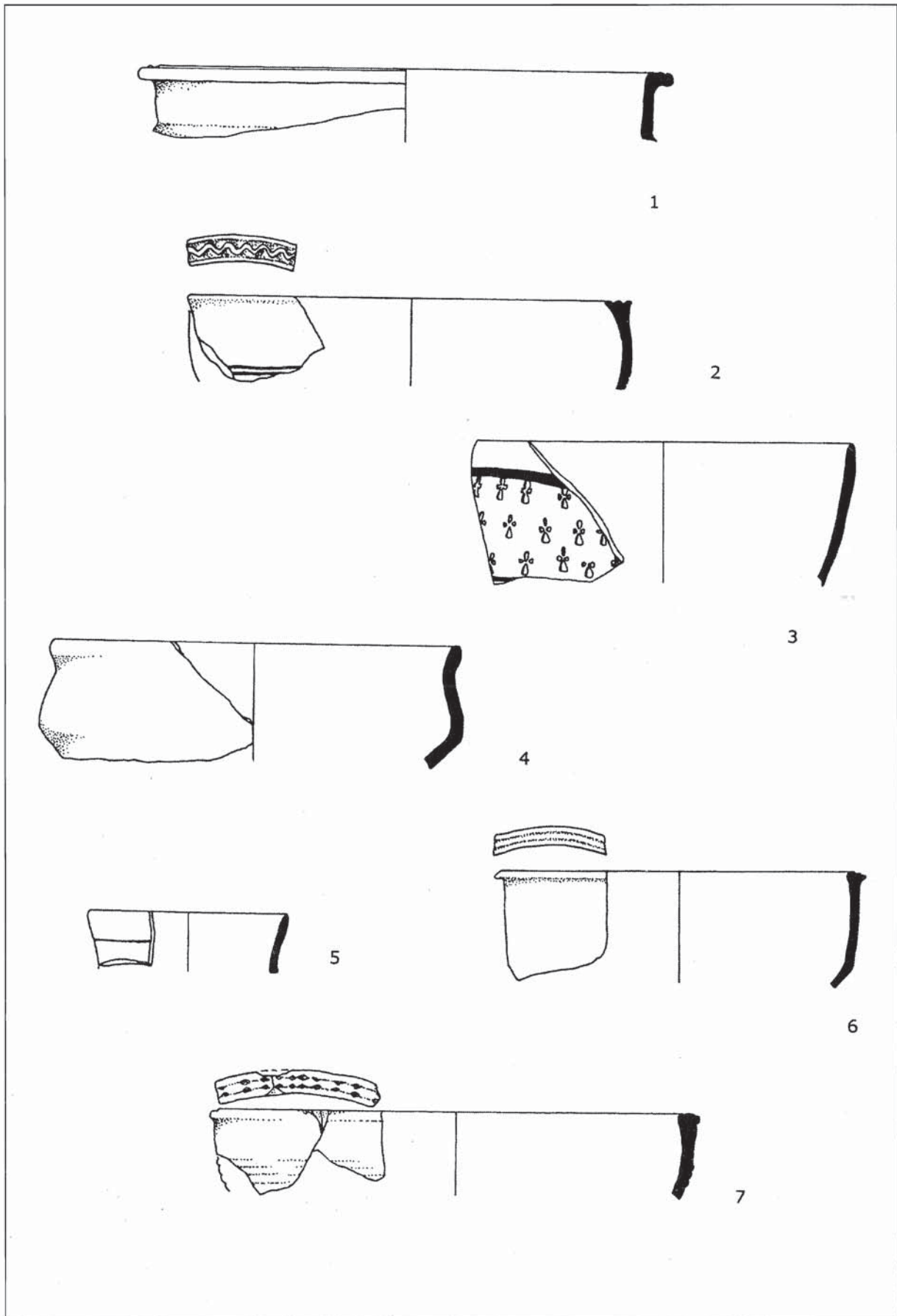


Abb. 6: 1, 2: Ware WKC; 3: Ware WCP; 4: Ware WKP; 5-7: Ware WCB.





auf hellen Untergründen feststellen (Abb. 10 und 11), während sie bei roten Außenüberzügen seltener werden und sich bei roten Außen- und Innenüberzügen fast gänzlich auf Ritzlinien und plastische Randmanipulationen beschränken. Die helle oder gewaschene Oberfläche dieser Ware bildet den Maluntergrund für rote bis braune Farben. Es war aber auch üblich, rot überzogene Gefäße der roten Ware zu bemalen, dann aber eher mit hellen, braunen und dunkelroten Farben. Bemalung ist keinesfalls auf Feinware beschränkt, sie findet sich ebenso an großen Vorratsgefäßen und Ständern. Aus der flüchtigen Linienführung kann geschlossen werden, dass dahinter spezialisierte Keramikdesigner standen, die mit der Umsetzung von Mustervorlagen meroitische Stilvorstellungen bedienten.<sup>26)</sup>

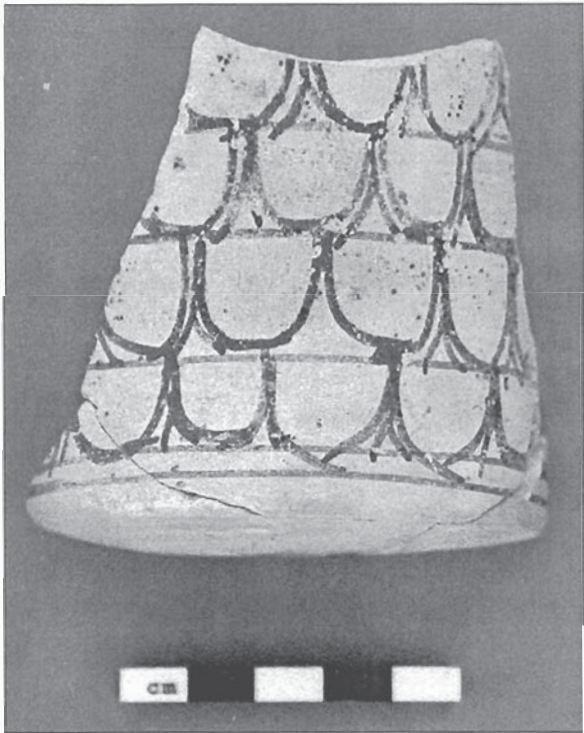


Abb. 10: Cremefarbene Feinware (WKC) mit Bemalung und Stempeldekor (Fund-Nr. 2003-CC-23.1-12).

Zu den besonderen Eigenheiten meroitischer Feinwarendekoration gehören Stempelmotive, die entweder zu einem Fries zusammengestellt sind oder die gesamte Gefäßoberfläche bedecken (Abb. 5.5; 6.3).<sup>27)</sup> Die Motive sind sehr variabel. Bis jetzt wurden in Hamadab etwa 80 verschiedene Motive registriert (Abb. 7). Einige der Motive entstammen der altägypt-



Abb. 11: Cremefarbene Feinware (WKC) mit Bemalung (Fund-Nr. 2003-CC-06.1-3).

tischen Symbolik. Das betrifft besonders populäre Zeichen, wie das Anch-Zeichen, der Isis-Knoten, das Udjat-Auge, die Göttin Ma'at oder das Heka-Szepter. Eine besondere Bedeutung besaß der mit einer Sonnenscheibe bekrönte Uräus<sup>28)</sup> als Symbol des Königtums. Weitere Motive zeigen geometrische, zoomorphe und florale Grundformen, über deren symbolische Bedeutung wenig bekannt ist. Motive wie Palmette oder Granatapfel verweisen in den hellenistischen Raum.<sup>29)</sup> Stempelverzierung beschränkt sich trotz des überwiegenden Auftretens auf cremefarbener Feinware nicht nur auf diese, sondern erscheint auch auf feiner roter und pinkfarbener Ware (Abb. 6.3). Hier kann sie auch rudimentär, z.B. mit einfachen ovalen Eindrücken, vorkommen (Abb. 3.1,2). Möglicherweise deuten sich hierin chronologisch oder funktional bedingte Umstände an.<sup>30)</sup> Bisher sind Stempelverzierungen in Hamadab nicht auf handgemachten Gefäßen gefunden worden. Es ist aber zu bedenken, dass lange tradierte Wiege- und Kammergeräte letztlich die Vorläufer dieser Verzierungstechnik darstellen.

26) Wie bereits für Keramik aus Meroe durch Wenig 1979: 133 und Török 1997: 286 festgestellt wurde, fehlen individuelle figürliche Darstellungen im Gegensatz zu Unternubien weitgehend.

27) Stempelpositive wurden beispielsweise in Musawwarat es Sufra entdeckt (Edwards 1999a: 12f.).

28) Siehe auch P. Wolf 2002b: Abb. 7; zum Motiv vgl. Zach 1988: 130 (mit weiteren Fundortangaben).

29) ebd., S. 135.

30) Ähnlich verzierte Becher fanden sich in Kadada (Geus 1992: fig. 7a.28).







### CHRONOLOGIE UND AUSBLICK

Tendenzen einer typologischen Entwicklung lassen sich mittlerweile durch ein mit Hilfe von Seriationen erstelltes chronologisches Modell für Keramik aus Grabkontexten vom Westfriedhof in Meroe darstellen.<sup>31)</sup> Radiokarbondatierungen wie etwa für Grabkontexte von Gabati<sup>32)</sup> könnten derartige Ansätze in größerem Umfang verifizieren. In der dargestellten Entwicklung finden sich die cremefarbenen, bemalten und gestempelten Feinwaren an deren Anfang, traditionell ab dem späten 1. Jh. v. Chr. angesetzt,<sup>33)</sup> und zwar gemeinsam mit plastisch modellierten Halsen von gehalsten Vorratsgefäßen (Abb. 4.4). Diese zeigen ab der spätmeroitischen Gruppierung III eine Verkürzung des Halsbereiches (Abb. 4.3), die mit dem Aufkommen von gröberen, eher unverzierten Schalen mit ausgebogenen Rändern (Abb. 12) sowie ausgeschweiften Bechern der Drehscheibenwaren einhergeht. Diese Gruppierung wird auch durch Grabfunde aus Kadada repräsentiert.<sup>34)</sup> Mit der Beigabe von so genannten *bouteilles noires*<sup>35)</sup> sowie anderen gehalsten handgemachten Gefäßformen deutet sich im 3. Jh. n. Chr. ein Einschnitt im Beigabenbrauch an, der die späteste Phase meroitischer Gräber markiert.<sup>36)</sup> In Hamadab fehlen bisher lediglich besagte *bouteilles noires*, während die in Hamadab so häufig vorkommenden handgemachten Schalen (Abb. 1.3; 2.4) als Grabbeigabe im 3. Jh. kaum Gebrauch finden. Für das umfangreiche Material aus dem Stadtgebiet von Meroe, wobei die verschiedensten Funktionsbereiche berücksichtigt werden müssen, gestalten sich Periodisierungsversuche weitaus schwieriger und allgemeiner.<sup>37)</sup> Dennoch gibt es Hinweise darauf, dass Kaolinquellen bereits vor dem Aufkommen der diagnostischen Feinware bekannt waren, und dass diese wiederum Vorläufer zu besitzen scheint. Möglicherweise spielen hierbei einfache Stempelmotive eine Rolle (wie beispielsweise in Abb. 3,1-2).<sup>38)</sup>

Für Hamadab sind im Wesentlichen zwei Keramiktraditionen zu unterscheiden: Handgemachte Keramik, die sich des lokalen tonhaltigen Nilschlammes und organischer Magerung bediente, zum einen, und andererseits eine Töpfertradition mit Kenntnis der Drehscheibe und Zugang zu Kaolinvorkommen der Umgebung.<sup>39)</sup> Aus der letztgenann-



Abb. 12: Unverzierte Schalen mit ausgebogenen Rändern (Fund-Nr. 2003-CC-14.6-9 und 2003-CC-14.1-4).

ten gingen die Erzeugnisse der berühmten meroitischen Keramikproduktion hervor. Aber auch hier sind Qualitätsunterschiede spürbar: große Mengen an gröberen Schalen und Vorratsgefäßen, die auf der langsam rotierenden Drehscheibe aus einem mit Kaolin versetzten, organische Bestandteile enthaltenden Ton gearbeitet sind, stehen den feinen cremefarbenen, auf der schnell rotierenden Drehscheibe gefertigten und hochtemperaturig gebrannten Schalen und Trinkbechern aus fast reinem Kaolin gegenüber. Hierin sind sicherlich differenzierte Anforderungen an Gebrauchskeramik zu sehen, wobei die feine Keramik aufgrund des exquisiten Materials, der Verarbeitung und der wenigen, zur Konsumption gedachten, Gefäßtypen sicherlich einen Prestigewert besaß. Das Verhältnis zwischen handgemachter und drehscheibengedrehter Keramik, das nicht auf einen bloßen Funktionsunterschied zurückzuführen ist, spiegelt den Dualismus zwischen einer auch im Niltal weit verbreiteten, wesentlich älteren, Keramiktradition,<sup>40)</sup> die sich für gewöhnlich nicht des offiziellen meroitischen Zei-

31) Edwards 1999b: 25-44, fig. 3-6.

32) Edwards 1998: Appendix 10.

33) Edwards 1999b: 36-40.

34) ebd., S. 38.

35) Zu Funktion und Terminus siehe Lenoble 1995: 143-162.

36) Edwards 1999b: 38.

37) Robertson/Hill i. Dr.

38) ebd., pl. VIIc:1

39) Robertson 1992: 47; Robertson/Hill i. Dr.

40) Vgl. den Begriff "sub-Saharan tradition" bei Robertson 1992: 45.

41) Für Meroe (Robertson/Hill i. Dr.) muss gerade während des Aufkommens von Kaolinfeinware eine synchrone Tendenz zu C-Gruppen-ähnlicher handgemachter Keramik eingeräumt werden.

42) Robertson/Hill, in: Welsby 1999: 321f.





chensystems bediente, und einer aufstrebenden Keramikindustrie mit einer elaborierten Feinware, die genormte Gefäße und Bemalungen sowie Stempel in meroitische Symbolik hervorbrachte, wider.<sup>41)</sup> Hier sollten – wie bereits durch J. ROBERTSON und E. HILL angeregt<sup>42)</sup> – weitere Untersuchungen zur Entwicklung der handgemachten Keramik ansetzen, die allein keine generelle Zuweisung zu bestehenden Periodisierungen erlaubt. Dennoch wird ihr Vorkommen immer wieder als Zeichen des zunehmenden Verlustes meroitischer Traditionen in den nachchristlichen Jahrhunderten gewertet, der mit einer ethnischen Infiltration erklärbar erscheint. Deren Erfolg wird, zumindest im Süden, durch die völlige Aufgabe der Drehscheibentechnik bestätigt gesehen.<sup>43)</sup> Zusammenfunde von Gefäßen beider Herstellungstechniken in Gräbern<sup>44)</sup> und die Analyse von Brenntemperaturen<sup>45)</sup> scheinen sowohl einen gemeinsamen Gebrauch als auch eine gemeinsame Produktion zu bestätigen. Eine mindestens teilweise Gleichzeitigkeit kann auch in Hamadab durch Zusammenfunde aus den Testschnitten festgestellt werden. Wenn also beispielsweise die bemalten Ständergefäße (Abb. 2.2,5) in funerärem Zusammenhang postmeroitisch datieren,<sup>46)</sup> so gibt es seitens der Keramik in Hamadab bisher kaum weitere Indizien für eine Besiedlung in dieser Periode.<sup>47)</sup>

Die Tatsache, dass der überwältigende Teil der Keramik, die bereits an der Oberfläche des Hamadaber Siedlungshügels gefunden wurde, zweifellos einer meroitischen bis spätmeroitischen Nutzung angehört, erfordert eine differenzierte Bewertung von nicht vertikal stratifizierten Funden. Viele Fragmente lagen im losen Sand oder in Ascheflecken, jedoch kann aufgrund von Scherbenanpassungen aus Fundkonzentrationen lokalisiert werden, wo etwa Gefäße außer Gebrauch geraten sein können. Wenige Gefäße sind intakt gefunden worden. Eine Schale (Abb. 5.3) lag beispielsweise umgedreht in einer Nilschlammsschicht, die Spuren von Feuereinwirkung aufwies. Während der Großteil sicherlich als Abfall zu werten ist, obwohl

außer dem Schlackehügel<sup>48)</sup> bisher kein eigentliches Abfalldeposit erfasst werden konnte, können wir davon ausgehen, neben Werkstätten Hinweise auf Hausinventare zu finden. Unter dem Zugewinn an chronologischen Informationen kann deren Analyse Abstufungen innerhalb des Stadtgebietes aufzeigen und damit zur Rekonstruktion früher Gesellschaftsstrukturen im oberen Niltal beitragen.

#### ABSTRACT

The pottery collection of the town site surface of Hamadab near Meroe reflects both an indigenous handmade pottery tradition using its own decoration techniques and patterns and a wheelmade tradition employing symbols of what is known as Meroitic style. Within the latter large quantities of normed bowls and coarse jars can be found as well as an elaborated fine Kaolin ware for consuming dishes undoubtedly being of a prestige value. There are tendencies that each ware group is linked to distinctive vessel types representing varying demands and customs. In comparison with pottery from necropolises or iconography not only determination of forms but also of function can be employed to mark habitation areas like sacred spheres or households. Basing on that further investigations, e.g. spatial analysis, could draw a differentiated picture of Meroitic society as well as establish local chronological sequences for Meroitic and late Meroitic periods.

#### BIBLIOGRAPHIE

- 43) Vgl. Török, in: Welsby 1999: 145, 147. Handgemachte Keramik aus Gräbern von Amir Abdallah datiert dagegen nach Fernandez 1984: 65-69 bereits in das 3. Jh. v. Chr. und damit frühmeroitisch.
- 44) Z.B. in Gabati T.57 (Edwards 1998: fig. 2.12;18) sowie Meroe-Westfriedhof (Dunham 1963: pass.). Jedoch deutet sich an, dass Drehscheibenware in diesen Zusammenhängen unverziert bleibt.
- 45) Robertson/Hill, in: Welsby 1999: 321-329.
- 46) Siehe Anm. 10.
- 47) Ähnliche Verhältnisse werden für Meroe durch Robertson/Hill i. Dr. angeführt: Eine postmeroitische Besiedlung lässt sich auf der Basis von Keramik nicht ausreichend abgrenzen.
- 48) Wolf 2002b: 109f.

ADAMS, W. Y. (1986): *Ceramic Industries of Medieval Nubia*. Vol. I, Part I-II, Lexington.

CRAWFORD, O. G. S. / F. ADDISON (1951): *Abu Geili. The Wellcome Excavations in the Sudan*, Vol. III, Oxford.

DUNHAM, D. (1963): *The South and West Cemeteries at Meroe*. The Royal Cemeteries of Kush V, Boston.

EDWARDS, D. (1998): *Gabati. A Meroitic, post-Meroitic and medieval cemetery in central Sudan*, Vol. I, London.

EDWARDS, D. (1999a): *Musawwarat es Sufra III – A Meroitic Pottery Workshop at Musawwarat es Sufra*. *Meroitica* 17,2.

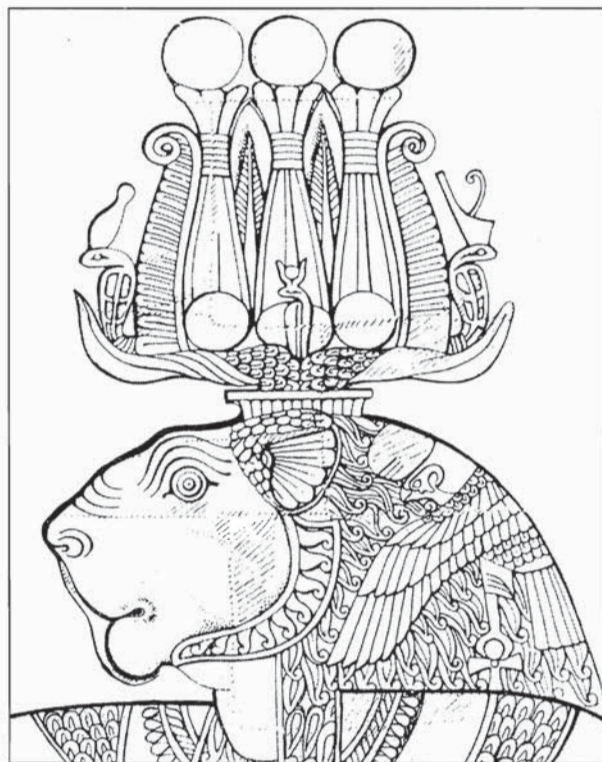
EDWARDS, D. (1999b): *Meroitic Ceramic Chronology: Exploring the Meroe West Cemeteries*. *Azania* XXXIV, 25-44.





- FERNANDES, V. (1984): *Early Meroitic in Northern Sudan. The assessment of a Nubian archaeological culture*, *Aula Orientalis* 2, 43-84.
- GABRIEL, B. (1981): *Die östliche Zentralsahara im Holozän – Klima, Landschaft und Kulturen (mit besonderer Berücksichtigung der neolithischen Keramik)*. In: *Préhistoire Africaine, Mélanges offerts au Doyen Lionel Balout*, Paris : 195-211.
- GARSTANG, J./A. SAYCE/F. GRIFFITH (1911): *Meroe. The City of Ethiopians*, Oxford.
- GARSTANG, J. (1914-1916): *Fifth Interim Report on the Excavations at Meroe in Ethiopia*. *LAAA* 7: 1-24.
- GERULLAT, I. (2001): *Zusammenfassender Bericht zur vorläufigen Dokumentation der Keramikfunde der Ausgrabungskampagnen in den Jahren 1960 bis 1968 in Musawwarat es Sufra*. *Der Antike Sudan, MittSAG* 12: 64-79.
- GEUS, F. (1982): *La nécropole méroïtique d'el Kadada*, *Meroitica* 6 : 178-187.
- HOFMANN, I. (1991): *Der Wein- und Ölimport im Meroitischen Reich*, in: Davies, W.V. (ed.), *Egypt and Africa*, London: 234-245.
- KEDING, B. (1997): *Djabarona 84/13. Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte des Wadi Howar anhand der Keramik des 3. und 2. Jahrtausends v. Chr.* *Africa Praehistorica* 9, Köln.
- LENOBLE, P. (1987): *Trois tombes de la région de Méroé la clôture des fouilles historiques d'el Kadada en 1985 et 1986*. *Archéologie du Nil Moyen* 2 : 89-119.
- LENOBLE, P./N. D. M. SHARIF (1992): *Barbarians at the gates? The royal mounds of el Hobagi and the end of Meroe*, *Antiquity* 66: 626-635.
- LENOBLE, P. (1995): *La Petite Bouteille Noire. Un récipient Méroéen de la libation funéraire*, *Archéologie du Nil Moyen* 7: 143-162.
- PETRASCH, J. (1986): *Typologie und Funktion neolithischer Öfen in Mittel- und Südosteuropa*. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 18: 33-83.
- ROBERTSON, J. (1992): *History and Archaeology at Meroe*. In: Sterner, J./David, N. (eds.), *An African commitment: Papers in honour of Peter Lewis Shinnie*, Calgary: 35-50.
- ROBERTSON, J./E. HILL (IM DRUCK): *The Meroitic Pottery Industry*, in: P. L. Shinnie/J. Anderson, *Meroe. The Capital of Kush* 2. *Meroitica* 21.
- ROSE, P./L. SMITH (1998): *The Pottery*. In: D. Edwards (ed.), *Gabati. A Meroitic, post-Meroitic and medieval cemetery in central Sudan*, Vol. I, London: 138-193.
- SEILER, A. (1999): *Die Keramik – Form und Funktion. In: Musawwarat es Sufra II – Die Kleine Anlage*. *Meroitica* 17,1: 53-78.
- SHINNIE, P. L./R. BRADLEY (1980): *The Capital of Kush 1. Meroe Excavations 1965-1972*, *Meroitica* 4.
- TÖRÖK, L. (1987): *Meroitic Painted Pottery: Problems of Chronology and Style*. *Beiträge zur Sudanforschung* 2: 75-106.
- TÖRÖK, L. (1997): *Meroe City. An Ancient African Capital, John Garstang's Excavations in the Sudan*, Part I-II, London.
- WELSBY, D. (ED.) (1999): *Recent Research in Kushite history and Archaeology*, *British Museum Occasional Papers* No.131, London.
- WENIG, ST. (1978): *Africa in Antiquity II. The Arts of Ancient Nubia and the Sudan*. *The Catalogue*, Brooklyn.
- WENIG, ST. (1979): *Meroitic painted ceramics*. *Meroitica* 5: 129-134.
- WOLF, P. (2002a): *Die Ausgrabungen in Hamadab bei Meroe – Erste Kampagne, Frühjahr 2001*. *Der Antike Sudan, MittSAG* 13: 92-104.
- WOLF, P. (2002b): *Die Ausgrabungen in Hamadab bei Meroe – Zweite Kampagne, Frühjahr 2001*. *Der Antike Sudan, MittSAG* 13: 105-111.
- WOLF, P. (2003): *Neue Stadtforschungen im Sudan – Die Siedlungsgrabungen in Hamadab bei Meroe*, *Kemet* 12.3: 67-69.
- ZACH, M. (1988): *Die gestempelte meroitische Keramik*. *Beiträge zur Sudanforschung* 3: 121-150.

MITTEILUNGEN DER  
SUDANARCHÄOLOGISCHEN  
GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.



HEFT 14  
2003



- HERAUSGEBER: Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V.  
c/o Humboldt-Universität zu Berlin  
Seminar für Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas  
Unter den Linden 6  
10099 Berlin
- VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT: Angelika Lohwasser
- ERSCHEINUNGSORT: Berlin
- AUTOREN IN DIESER AUSGABE: Salah M. Ahmed, P. Andrassy, A. Dittrich, D. Eigner,  
M. Fitzenreiter, G. Jendritzki, A. Lohwasser,  
K.-H. Priese, D. Welsby, St. Wenig, P. Wolf
- SATZ UND LAYOUT: Frank Joachim
- BANKVERBINDUNG DER SAG: Deutsche Bank AG  
BLZ 100 700 24  
Kto.-Nr. 055 55 08
- WORLDWIDEWEB-ADRESSE (URL): <http://www.sag-online.de>

Die Zeitschrift DER ANTIKE SUDAN (MittSAG) erscheint einmal im Jahr und wird an die Mitglieder der Sudanarchäologischen Gesellschaft kostenlos abgegeben. Preis pro Heft: Euro 12,50 + Versandkosten.

Die in den einzelnen Beiträgen geäußerten Ansichten geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

© 2003 Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V.  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Gesellschaft.

---

SUDANARCHÄOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.

Angesichts der Tatsache, daß die globalen wirtschaftlichen, ökonomischen und politischen Probleme auch zu einer Gefährdung der kulturellen Hinterlassenschaften in aller Welt führen, ist es dringend geboten, gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, das der gesamten Menschheit gehörende Kulturerbe für künftige Generationen zu bewahren. Eine wesentliche Rolle bei dieser Aufgabe kommt der Archäologie zu. Ihre vornehmste Verpflichtung muß sie in der heutigen Zeit darin sehen, bedrohte Kulturdenkmäler zu pflegen und für ihre Erhaltung zu wirken.

Die Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V. setzt sich besonders für den Erhalt des Ensembles von Sakralbauten aus meroitischer Zeit in Musawwarat es Sufra/Sudan ein, indem sie konservatorische Arbeiten unterstützt, archäologische Ausgrabungen fördert sowie Dokumentation und Publikation der Altertümer von Musawwarat ermöglicht. Wenn die Arbeit der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin Ihr Interesse geweckt hat und Sie bei uns mitarbeiten möchten, werden Sie Mitglied! Wir sind aber auch für jede andere Unterstützung dankbar. Wir freuen uns über Ihr Interesse!

Mitgliedsbeiträge jährlich:  
Vollmitglied: EUR 65.- / Ermäßig: EUR 35.- / Student: EUR 15.- / Fördermitglied: mind. EUR 250.-

ISSN 0945-9502

Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin e.V.

Kurzcode: MittSAG

Heft 14, 2003

## INHALTSVERZEICHNIS

---

SUDAN-KARTE .....	4
EDITORIAL .....	5
NACHRICHTEN AUS MUSAWWARAT	
ST. WENIG <i>Die Grabungs- und Restaurierungskampagne 2002 in Musawwarat es Sufra</i> .....	7
D. EIGNER <i>Geheimnisvolle Säulen – rätselhaftes Mauerwerk Architektursondagen der Kampagne 2003 in der Grossen Anlage von Musawwarat es Sufra</i> .....	17
ST. WENIG <i>Die Erforschungsgeschichte des Apedemak-Tempels von Musawwarat es Sufra</i> .....	25
P. ANDRASSY <i>Zeugnisse von Gründungsriten im Löwentempel von Musawwarat es Sufra</i> .....	43
FRITZ-HINTZE-VORLESUNG	
K.-H. PRIESE <i>Bauen in Musawwarat</i> .....	53
AUS DER ARCHÄOLOGIE	
SALAH MOHAMED AHMED <i>Merowe Dam Archaeological Salvage Project (MDASP)</i> .....	73
A. DITTRICH <i>Meroitische und spätmeroitische Keramik aus Hamadab</i> .....	77
D. WELSBY <i>Soba-Ost</i> .....	93
VARIA	
P. WOLF <i>Die Bronzestatue des kuschitischen Gottes Sebiameker aus dem Tempel von Hamadab</i> .....	97
G. JENDRITZKI <i>Betrachtungen zum Erhaltungszustand und zur Restaurierung der Statue von Hamadab</i> .....	111
M. FITZENREITER <i>Die Herstellung einer Bronzereplik der Statue von Hamadab</i> .....	113
A. LOHWASSER <i>Das Porträt</i> .....	119



